

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „
Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dausbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., expl. des Stempelsgebühr 2 3/4 kr.

Witral-Abonnements-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Erzes bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Resenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro 247.

Hermannstadt, Montag den 24. October 1887.

103. Jahrgang.

Die Klagen der Nationalitäten.

Unter dieser Ueberschrift bringt 'Nemzet' nachfolgenden Artikel: 'Sind die Nationalitäten aus der Constitution ausgeschlossen? Mit dieser Frage sollten wir uns eigentlich nicht einmal befassen können, wenn die nationalen Ultras diesbezüglich nicht unablässig zu einer Widerlegung herausforderten.

Es kann gegen den ungarischen Stamm keine ungerechtere Beschuldigung geben, als diese. Eine mehr verlogene Insnuation als diese, ist nicht denkbar.

In der ganzen Welt, wo ein einheitlicher Staat existiert, wo der Föderalismus die Staatsidee nicht in kleine Stücke zertrümmert, sind die politischen Rechte der Nationalitäten nirgends so gesichert wie in Ungarn, ja, an vielen Orten nicht einmal in föderativen Staaten. Welche Rechte Kroatien hat, welche Autonomie es besitzt, brauchen wir nicht zu erörtern. Es gibt im deutschen Reiche der Staaten genug, welche sich nicht auf so breiter selbstregimentärer Basis bewegen. Böhmern kann in Bezug auf Gewicht an Bevölkerung, Wohlhabenheit und Intelligenz mit Kroatien nicht einmal verglichen werden. Die czechische Nation fällt, was intellectuelle und materielle Potenz betrifft, in unergleichlicher Weise gewichtiger in Oesterreich in die politische Waagschale, als die kroatische Nation in Ungarn. Und trotzdem haben die Czechen keine größere Selbstständigkeit, als die Kroaten, sie stehen in dieser Beziehung entschieden hinter den Kroaten.

Allein nicht nur wegen Kroatiens werden Klagen laut. In jüngster Zeit sind die Klagen der Ultras sogar jenseits der Drau verstummt. In Kroatien haben der gesunde Verstand und die politische Vernunft gefiegt. Das ist gleichzeitig einer der schönsten und dauerndsten Triumphe der ungarischen Politik. Die moralische Vaccination der kroatischen Nation ist eine Errungenschaft, welche in Ungarn zu den größten Erfolgen der Neuzeit gezählt zu werden verdient. Von Kroatien läßt sich übrigens sagen, daß es in einem föderativen Verhältnisse zu Ungarn steht. Die Kroaten bilden eine Nation und eine Nationalität. Der ungarische Chauvinismus, von dem doch auch die kroatischen Ultras so viel fahleten, habe — so sagen die nationalen Agitatoren — die Kroaten seinen Krallen entschlüpfen lassen, um sich um so eifriger auf die Nationalitäten diesseits der Drau werfen zu können.

Das ist aber eine eben solche Verleumdung wie es die der kroatischen Ultras war. Ja, wir können, ohne Gefahr, dementirt zu werden, behaupten, daß kein einziger staatsgründender Stamm existirt, der, so wie der ungarische, die Nationalitäten in solchem Maße mit sich selbst gleichberechtigt gestellt hätte. Auf socialen Gebiete mag der Ungar wohl gefühlvoller gewesen sein und es in manchen Beziehungen auch jetzt noch sein. Und das ist eine Hauptursache, daß bei und die Assimilation unterblieb und unser Stamm seine Sprachgrenzen nicht nur nicht vorgehoben, sondern an vielen Stellen sogar verengert hat.

Allein in politischer Richtung hat der ungarische Stamm niemals einen Unterschied zwischen sich selbst und der Bevölkerung anderer Junge gemacht. Der ungarische Staat hatte keine einzige ausschließliche Institution, er hatte alle Institutionen gemeinsam mit sämmtlichen Nationalitäten.

Im alten Ungarn war das ebenso, wie im neuen. Als wir noch keinen Parlamentarismus hatten, sondern der Schwerpunkt der Verfassung und öffentlichen Gewalt auf den Municipien ruhte, nahmen die Nationalitäten denselben Theil daran, wie der ungarische Stamm. Wohl hatte der ungarische Adel die Jurisdiction in der Hand, welcher allmählig zu sich die Honoratioren heranzog, allein der Nichtadelige erlitt dieselbe Verletzung, ob seine Muttersprache die ungarische oder eine andere war. Hinwieder participirte der Adelige oder Honoratiore slowakischer, serbischer, rumänischer Abkunft ebenso an der Verfassung, wie die directen Nachkommen der sieben Herrscher.

Der Parlamentarismus bot dem ungarischen Stamme ebensowenig Privilegien, wie das municipale System.

Der Parlamentarismus baute sich auf voller Gleichheit auf. Jeder, möge er welche Sprache immer sprechen, hat das Wahlrecht, wenn er die vom Gesetze bezeichnete Qualifikation besitzt.

Trotzdem wagen die Föderationisten unter den Stämmen und Nationalitäten den ungarischen Staat, unseren Stamm der Ausschließung der Nationalitäten von der Verfassung zu beschuldigen! Warum unterfangen sie sich, vornehmlich im Namen der Siebenbürger Rumänen diese lägerliche Insnuation laut werden zu lassen? Sie brästen sich daß sie so und so viele nationalitische Vertreter ins ungarische Parlament entsenden könnten, wenn die Verfassung nicht gefälscht wäre, wenn die Ungarn die Nationalitäten nicht unterdrücken, die ungarischen Beamten sie ihrer Rechte nicht berauben würden.

Sie reden Namens des Romänenthums von 70—80 Abgeordneten. So viel — sagen sie — würden der Volkszahl entsprechen. Das ist nachgerade die widersinnigste Behauptung, und wenn sie eben im Namen der Siebenbürger Rumänen die ungarische Nation anklagen, so ist das der am wenigsten verdiente Angriff.

In jedem anderen Staate hätte Siebenbürgen, gerade wegen des Romänenthums eine ganz andere Behandlung erfahren. Es ist bekannt, was England in Irland seit der Union und nachher gethan. Nicht die Expropriation, die Volksausrottung meinen wir. Das wird stets ein dunkler Fleck an der englischen Gerechtigkeit und Freisinnigkeit bleiben. Wir verstehen darunter die politische Durchführung der Union mit einem Wahlsystem, welches einen so hohen Censur bestimmte, daß er für den größten Theil der irischen Massen unerschwinglich ist, mit einem Wahlsysteme, welches die Zahl der irischen Abgeordneten auf das möglichste Minimum reducirt.

Was haben wir mit den Rumänen dies- und jenseits des Königssteiger gethan? Wir stellten uns auf die Basis der Gleichheit. Und was thaten wir insbesondere in Siebenbürgen? Wir gaben ihm schon im Jahre 1848 mehr Vertreter, als ihm im Verhältnisse seiner Bevölkerung materielle und culturle Verhältnisse gebührt hätte. Seither ist Siebenbürgen aber noch mehr zurückgeblieben als die Theile im Mutterlande.

Der wirtschaftliche Aufschwung, ja, die Zunahme der Nation ist hauptsächlich in den letzteren erfolgt. Siebenbürgen schreitet leider un- verhältnißmäßig langsamer vor, seine Bevölkerungsverhältnisse aber sind auch un- verhältnißmäßig zurückgeblieben. Und damit das Bild der schredlichen ungarischen Tyrannei noch vollständiger sei, können wir auf Grund unanfechtbarer Daten behaupten, daß in den Comitaten, wo das Romänenthum in der Mehrheit ist, weniger Wähler einen Abgeordneten entsenden, als beispielsweise im Szeklerlande. Wir räumen daher weniger rumänischen Wählern dasselbe constitutionelle Recht ein wie der reinsten ungarischen Race! Da haben wir und den Beweis für die Unterdrückungs-Bestrebungen des ungarischen Stammes!

Allerdings entfällt, wenn wir die Zahl der nicht wählenden Bevölkerung prüfen, in den ungarischen Gegenden eine geringere Bevölkerungsziffer auf je einen Wahlkreis (obgleich dies nicht überall ist), allein dafür kann die ungarische Nation kein Vorwurf treffen.

Kann etwa sie die Schuld dafür treffen, daß manche Nationalität, insbesondere die rumänische, an Wohlhabenheit und Intelligenz nicht forschreitet und daß hiedurch ihre großen Massen als wahlunfähig sich selbst aus der Constitution ausschließen, ja, daß selbst solche Rumänen, welche die erforderliche Steuer zur Ausübung des Wahlrechtes vielleicht ohne Anstrengung zahlen könnten, dies nicht thun?

Zwar ist's richtig, daß beim allgemeinen Stimmrechte die Nationalitäten, namentlich die Rumänen mehr nationalitische Vertreter ins Parlament entsenden könnten, allein zum Glück gibt's in Ungarn kein

suffrage universel und zum Glück wollen wir diese übrigens überall schädliche Institution auch nicht einführen.

Der Censur war bei uns schon im Jahre 1848 so freisinnig, daß liberale Länder, wie Italien und Belgien, erst jetzt den Standpunkt erreichen, auf dem wir vor vier Jahrzehnten waren. England hat uns überflügelt, es wird es zu bereuen haben!

Wir schließen mit einer Frage, so wie wir mit einer solchen begonnen: Ist's wahr, daß wir die Nationalitäten unterdrücken?

Man sollte die Thatfachen denen begrifflich machen, die, unseren Verleumdern Glauben schenkend, geneigt sind, uns Ungarn für ein tyrannisches Volk zu halten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. October.

Handelsminister Bacquehem dürfte nach geplatztem Einvernehmen mit der ungarischen Regierung in nächster Zeit dem Reichsrath eine Vorlage unterbreiten, durch welche die Regierung ermächtigt wird, mit Deutschland und Italien eventuell ein Protocoll zu vereinbaren, da es sehr wahrscheinlich erscheint, daß die legislative Erledigung der neuen Verträge erst nächstes Jahr erfolgen kann.

Ein Mitarbeiter der 'Allgem. Zeitung' hatte am 19. d. eine Unterredung mit dem altczechischen Abgeordneten Zanderlik. Derselbe schilderte die parlamentarische Situation als eine für die Rechte sehr düstere. Der Regierung gegenüber habe die Majorität, speciell der Cechy Club nur die einzige mögliche Devise: 'Biegen oder Brechen!' Der Cechy Club müsse obliegen, wenn nicht der ganze Club völlig in Brüche gehen soll. Die czechischen Abgeordneten bekümmten, daß wenn sie in der Mittelschulfrage zurückweichen, über Tage als Vertreter ihrer Wählerschaft gezählt seien; die größere Mehrheit des Cechy Club würde ein Mißtrauensvotum erhalten und gezwungen sein, das Reichsraths-Mandat niederzulegen. Bei den Ersatzwahlen würden die Altcechen geschlagen und ausschließlich die radicalen jungczechischen Elemente in den Reichsrath berufen werden. Die Leitung des Cechy Club stelle aber das Partei-Interesse höher, als die Existenz des Ministeriums, denn nicht nur in der Wählerschaft, sondern selbst unter den Vertretern des czechischen Volkes sei die Erregung gegenwärtig eine so hochgradige, daß die Stimme der Vernunft bereits schweige und mehr die Leidenschaft das Wort führe. Wenn die Regierung diese Forderung der Czechen nicht erfüllen wolle oder könne, dann möge sie gehen. Der genannte czechische Politiker ist der Ansicht, daß die Gesamtregierung sich mit dem Unterrichtsminister für solidarisch erklärt habe und Herr Dr. v. Gautsch allein seine Demission nicht geben werde; allein nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge, bei der beharrlichen Weigerung des Unterrichtsministers, die czechischen Wünsche zu erfüllen, sei es gewiß, daß die Czechen gezwungen sein werden, in die Opposition zu gehen. Die unmittelbare Folge dieses Schrittes müsse und werde die Demission des Gesamtministeriums sein. Die Regierung sei momentan bemüht, die Lösung der Krise bis über die Delegationen hinauszuführen; wenn jedoch Graf Taaffe glaube, daß die Czechen sich allmählig beruhigen und nachgeben werden, so sei er in einem großen Irrthum befangen. 'Wir Czechen' — schloß der czechische Politiker seine Erörterungen — haben das Oppositionsmachen trotz der acht Jahre, die wir Regierungspartei sind, nicht vergesssen.

Verlässlichen Kopenhagener Nachrichten zufolge war schon vor einiger Zeit der Beschluß gefaßt, daß die Rückreise des Czars nach Peter sburg über Schweden erfolgen werde. Die Nachricht vom Czarenbesuche in Deutschland mußte auch aus diesem Grunde ganz unrichtig erscheinen.

Feuilleton.

Ein Stein im Wege.

Novelle von F. Lind. (13. Fortsetzung.)

'Die nächsten Stunden müssen entscheiden,' hatte der Arzt gesagt. 'Ich habe keine Hoffnung, eine höhere Hand kann hier etwas thun!'

Das Kind lag mit leuchtendem Athem, mit feberheißen Wangen, mit offenem Munde. Eleonore hielt die heißen Händchen umschlossen, ihre Augen waren in Todesangst auf das kleine Wesen gerichtet, jede Veränderung des Gesichtes beobachtend. Einmal blickte sie auf den Baron, der ihr gegenüber saß; — er mußte in späterer Zeit oft wieder an diesen Blick denken.

Zwei, drei Stunden vergingen, langsam, — in unerträglichem Dual. Plötzlich rief das Kind.

Und zitternd vor bestiger Aufregung nahm sie die Kleine in ihre Arme und trug sie auf und nieder.

In dem Gemach herrschte tiefe Stille; nur der Pendelschlag und Eleonore's gleichförmiger Schritt unterbrach dieselbe. Das matte Ampellsicht beleuchtete ihre dunkelgeleitete Gestalt und ihr todtblaues Gesicht. Felix verwandte keinen Blick von ihr und seinem Kinde. Minute auf Minute verrann und jede sollte seines Herzens Liebling dem Grabe näher bringen; in ihren Armen würde sie einschlummern und nie mehr erwachen.

Plötzlich — Eleonore's Schritt wurde langsamer. Ihre Augen ruhten unterwand auf dem Kinde. Die letzte Spur von Farbe war aus dem kleinen Gesicht gewichen, aber auch der Athem ging langsamer, die kleine Brust wogte und röchelte nicht mehr. Nun warf sie einen unsichern Blick auf den Baron, der mit vorgebeugtem Oberkörper, den Kopf auf die Hand gestützt, dasaß. Das erste Frühroth schimmerte durch eine Spalte des weißen Vorhanges und fiel gerade auf Eleonore's Scheitel.

Sie stand still und beugte ihr Gesicht zu dem Kinde herab; im nächsten Moment suchte sie zusammen.

'Felix!' Wie ein Geisterhauch kam das Wort über ihre Lippen, aber in ihren Augen leuchtete es wie Glück. Sie waren förmlich erweitert, um die Freude auszustrahlen zu können, welche sie durchgitterte. Er schaute sie an, — fragend.

'Felix, Ihr Kind wird nicht sterben!' kam es bebend von ihren Lippen. 'Sehen Sie, es schläft. Ich will es behutsam in sein Bettchen legen, damit es ruhiger und besser liegt.'

Der Baron gab keinen Laut von sich; er befand sich wie in einem Zauberrann.

Er sah Eleonore das Kind auf das Lager betten, behutsam und vorsichtig, und — das Kind schlief weiter. Als sie sich zurückwandte, schimmerten in ihren Augen Freudenthänen. Nun erhob er sich und trat herzu.

'Felix, es wird leben! O, dem Himmel sei Dank!'

Sie sank leise aufschluchzend in den Sessel zurück, der neben dem Bette des Kindes stand, und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Der Uebergang von der finstern Hoffnungslosigkeit zum Glück war zu viel für sie gewesen. Sie sollte das Kind behalten, welches sie das Leben wieder lieben gelernt hatte.

Der Baron schaute abwechselnd auf das ruhig schlummernde Kind und dann auf sie und von seinen Gesichtern überwältigt, sank er vor ihr auf die Knie nieder. Zu Tode erschrocken, ließ sie die Hände von ihrem Gesicht niedergleiten, er aber ergriff ihre Rechte und presste einen heißen Kuß darauf.

'Eleonore, wie soll ich Ihnen danken?' kam es bebend von seinen Lippen.

Einen Augenblick starrte sie ihn an, — sprachlos. Dann ein Schauer durchrieselte ihre Gestalt und auch der letzte Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen; — sie zog die Hand fort. Ihr Erbkeichen, ihr Zusammenfahren, die Bewegung, mit welcher sie ihm die Hand entwand, ließ ihn vor seiner eigenen neuen Thorheit erschrecken.

Schwankend fuhr er empor. Auch sie hatte sich aufgerichtet und stand ihm jetzt mit einer Miene gegenüber, die ihn vollständig einwärtserte. 'Verzeihung, Eleonore, Sie haben so viel für mein Kind gethan!' flammelte er verwirrt.

'Ich habe Nora sehr lieb' und das Kind mich!' kam es kleiner von ihren Lippen.

Eine flüchtige Secunde lang hatte sie etwas Anderes in seinen Augen zu lesen geglaubt, als nur die Dankbarkeit. Wie nach finstern Gewittergewölk mit einem Male die Sonne wieder hervorbricht, das Auge blendend wie der kurz zuvor noch aufflammende Blitzstrahl, doch die unbemerkte Dunkelheit und die Schreden des Unwetters verbannend, so hatte für einen Moment Eleonore ein Strahl aus seinen Augen getroffen. Nun sah sie, daß sie sich bitter getäuscht hatte.

Eine neue Pause trat ein. Nora schlief ruhig weiter; regelmäßige Athemzüge verkündeten, daß das Fieber gemichen sei. Beide hatten ihre Plätze neben dem Lager wieder eingenommen. Eleonore lehnte müde und erschöpft in dem dunklen Sammetseffel, welcher einen herrlichen Rahmen für das schönste Frauenbild abgab. Die Morgenjensenstrahlen zitterten auf ihrem goldblonden Scheitel und umgaben ihr Gesicht wie mit einem Glorienkranz. Felix' ganzes Herz trieb ihn dazu, ihr in lebenswichtigen Worten auf's neue zu sagen, was für sie sein ganzes Inneres erfüllte, aber sie selbst hatte für immer alle Hoffnung in ihm ertheben lassen, alle Hoffnung, aber nicht die lebensschaffliche Liebe, welche für sie in ihm lebte.

Bald darauf kam der Arzt, um zu bestätigen, daß die Gefahr für das Leben des Kindes als beseitigt anzusehen sei. Dann sagte er, zu der jungen Reichsgräfin gewendet, hinzu:

'Aber jetzt, gnädigste Gräfin, wollen Sie die Güte haben, die Pflege des Kindes Anderen zu überlassen. Die Ueberanstrengung der Nachwachen ist Ihrer eigenen Gesundheit durchaus nicht förderlich gewesen. Begeben Sie sich sogleich zur Ruhe um nachzuholen, was Sie seit acht Tagen versummt haben.'

Am 10. November werden etwa 5000 Mann, am 15. ungefähr 4000 Mann und am 20. ebenfalls 4000 Mann nach Afrika eingeschifft werden, so daß in der ersten Hälfte des December das ganze Expeditionscorps am Orte seiner Bestimmung zusammengezogen sein wird. Mit den in Afrika stehenden 6000 Mann und 5000 Freiwilligen repräsentirt daselbst eine Gesamtstärke von ungefähr 24.000 Mann. Die Positionen von Sabiti und Uad werden wieder eingenommen; der Rest der Operationen hängt von den Ereignissen ab. Unter dem Commandanten der Expedition General San Mazzano zugehörigen Generalen befindet sich auch General Gené, dessen solchertart erfolgende Rehabilitation mit allseitiger Befriedigung begrüßt wird.

In Madrid besigt man keine neueren officiellen Daten über das Befinden des Sultans von Marokko, indem jener Mitteilung, welche seitens des marokkanischen Ministers des Aeußeren über die schwere Erkrankung des Sultans den Vertretern der Mächte in Tanger zugeht, keine weitere gefolgt ist. Die Meldungen über eine seiner eingetretene Besserung im Befinden des Sultans sind privater Natur und werden, ihrer Uncontrolirbarkeit wegen, mit Vorsicht aufgenommen. — Die Entsendung von spanischen Kriegsschiffen nach Marokko erfolgte nicht allein im Hinblick auf die Erkrankung des Sultans um die Gefahr einer Störung des Regierung-Mechanismus hintanzuführen, sondern auch mit Rücksicht auf eine seit längerer Zeit wahrnehmbare Bewegung unter mehreren Arabien-Stämmen, von denen man sich abenteuerlicher Unternehmungen versehen kann. — Die irtigen Meldungen von Lösung der marokkanischen Frage scheinen durch den in spanischen Regierungskreisen bestehenden Wunsch nach Ueberprüfung der Madrider Convention von 1880 veranlaßt zu sein.

Am 18. d. fand in Nottingham eine Versammlung von Mitgliedern der liberalen Partei statt, an welcher Gladstone, Harcourt und Morley, sowie andere Parteihäupter theilnahmen. Gladstone, welcher von Manchester gekommen war, wurde auf den Stationen, wo der Zug hielt, mit Ovationen empfangen. Gladstone sprach sich lebhaft gegen die irische Zwangsbill aus, welche nicht gegen Verbrechen, sondern gegen das Verbrechen und Versammlungsrecht, sowie gegen die Pressefreiheit gerichtet sei. Man könne das ganze Verhalten der Regierung nur mit dem Worte Impertinenz bezeichnen. Was jüngst in Irland vorgekommen, hätte man in England nicht einen Augenblick gebildet. Wenn die Regierung auf ihrer thörichten Haltung beharren sollte, würde die Schwierigkeit, das Land zu regieren, fast unüberwindlich werden. Ein radicaler Wechsel des Verwaltungssystems sei notwendig und könne nur durch eine besetzte Nation herbeigeführt werden.

Die Einberufung der serbischen Skupstina ist bis nach Mitte November verlagert worden, weil wichtige Vorlagen unter dem Vorhange des rückkehrenden Königs berathen werden müssen.

Seit einigen Tagen ist unter den Flüchtlingen an der serbischen Grenze eine größere Thätigkeit bemerkbar zu dem Zwecke, in das bulgarische Gebiet einzufallen. Dieselben durchziehen die angrenzenden serbischen Dörfer und erklären offen die Absicht, den bulgarischen Grenzposten anzugreifen. Es ist das erste Mal, daß die Flüchtlinge von Serbien aus agiren. Serbien ertheilte der bulgarischen Regierung die Zustimmung, eine solche Agitation nicht zu dulden. Deßgleichen sicherte die Pforte eine strenge Ueberwachung der Grenze zu. Auch Rumänien verfolgt aufmerksam die Bewegungen der Flüchtlinge. Die Regierung beschloß gegen jeden Versuch der Friedensstörung energisch vorzugehen.

Das österreichische Budget pro 1888.

Wien, 21. October.

Unerwartet rasch hat der Finanzminister Dr. v. Dunajewski diesmal den Staatsvoranschlag für das Jahr 1888 dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Die gesamte parlamentarische und politische Welt, soweit die letztere überhaupt mit den eigenartigen Wendungen und Bindungen der inneren Angelegenheiten Oesterreichens sich zu befassen pflegt, hatte ihre volle Aufmerksamkeit eben noch der Föhrung auf diesem Gebiete, dem Hader innerhalb der Mehrheit des Parlaments und den unterschiedlichen „Actionen“ der beiden czechischen Gruppen gegen den Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch zugewendet, als nun, förmlich wie eine Ueberrumpfung wirkend, der Etat und das von demselben unzertrennliche „Finanz-Exposé“ auf die Tagesordnung gelangten. Der Grund davon, warum Herr v. Dunajewski sich diesmal so spürte, ist ein sehr einfacher: Das Haus wird, wie wir erfahren, nicht lange einnehmen bleiben. Da schon am 27. d. die Delegation ihre Beratungen beginnen, und ein gleichzeitiges Tagendes österreichischen Parlaments mit den Delegationen nicht beabsichtigt ist, so soll das erstere das provisorische Budget, d. i. das Gesetz, welches die Regierung ermächtigt, die Steuern und Abgaben in den ersten drei Monaten des nächsten Jahres auf Grundlage des alten Budgets zu erheben, demnächst werden, und dann wird ebenfalls der Budgetauschuss berathen.

Cleonore erhob sich mit lächelndem Munde; sie sah in der That sehr angegriffen aus, ihre Augen waren roth umrandet und die blauen Aehren an den Schläfen traten sichtbar hervor als gewöhnlich. Sie hauchte noch einen Kuß auf die Stirn des Kindes und verließ dann das Gemach, ohne den Baron noch mit einem einzigen Blick anzusehen.

Die Genehmigung des Kindes schritt von nun an rasch vorwärts und Baron Felix hatte es nicht mehr nötig, um eine Verlängerung seines Urlaubes nachzusuchen. Bereits vier Tage später verließ er das Landgut. Cleonore hatte er nur noch in Gegenwart seines Vaters wiedergesehen und diese letzte Begegnung sagte ihm wiederholt, daß es ihm niemals gelingen würde, sie jene verhängnißvollen Worte vergessen zu machen, welche er einst in einer unseligen Stunde gesprochen hatt. Sie war unverständlich.

Unverständlich? Als der Wagen, welcher Felix nach der Station bringen sollte, den gepflasterten Hof verließ und über die Steine hinwegrollte, bewegte sich im ersten Stockwerk über dem Hauptportal der Vorhang. Ein weißer Fingerring schob sich in den Augen des Kindes und Baron Felix begann die Tränen in den Augen sah sie den Wagen um die letzte Biegung des Weges verschwinden. Dann war es mit ihrer Kraft zu Ende und schluchzend sank sie auf ihre Knie nieder. . . .

Die Ausstellung war geschlossen und das Gemälde des Malers B. wandelt nach der Bestimmung des Freiherrn Schaff-Schlieffenbach geschickt worden. Sowohl der Freiherr, als auch Cleonore waren von der Lehnlichkeit des Bildes enttäuscht und der erstere hatte dringend gewünscht, daß es einstweilen im Ahnensaal einen Platz finden möge. Cleonore lehnte dieses Ansuchen mit aller Bestimmtheit ab; sie hatte mit den Aehren und Aehrenwandter der Schaff-Schlieffenbach'schen Familie nichts zu thun. So ließ sie das Bild in einem unbewohnten Zimmer aufstellen, zu welchem sie den Schlüssel verwahrte.

Mit dem Verschwinden des Bildes aus der Residenz war aber nicht das Interesse geschwunden, welches man an demselben und noch mehr an dem Original zu demselben genommen hatte. In gewissen Kreisen war kaum von etwas Anderem die Rede, als von der schönen Reichsgräfin von Dorned und ihrem schätzbarsten Reichthum und Baron Felix begann seine Kameraden zu weiden, um nur nicht gezwungen zu sein, die Lobeserhebungen anzuhören, welche in allen Tonarten über seine schöne Cousine gesungen wurden.

können, das Abgeordnetenhaus selbst aber seine Thätigkeit unterbrechen, um dieselbe voraussichtlich erst im Januar 1888 wieder aufzunehmen.

Was nun den Staatsvoranschlag für das nächste Jahr anbelangt, so weist derselbe, wie ausdrücklich bereits gemeldet, Gesamtausgaben im Betrage von rund 535.7, Gesamteinnahmen in der Höhe von 514.5 und somit einen Abgang von 21.2 Millionen Gulden auf. Es ist dies eine Ziffer, die, wie man auch die Sache drehen und wenden mag, jedenfalls eine sehr bereite Sprache führt und drastisch genug den Beweis liefert, daß die einseitige Verhinderung des Finanzministers in Betreff der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte schlechterdings nicht ihrer Verwirklichung näher gerückt ist. Angesichts dieses großen Abganges kann man die Finanzlage Oesterreichens selbst mit dem besten Willen keine günitige nennen. Nichtsdestoweniger wäre es entschieden ungerecht, wollte man von einer Verschlechterung sprechen; denn bei näherer Betrachtung der Posten, aus welchen das erwähnte Resultat sich ergibt, gelangt man zu der Erkenntniß, daß der Abgang zum weitest größten Theile auf Ursachen zurückzuführen ist, welche den allgemeinen Verhältnissen entspringen und nicht etwa dem österröichischen Staate allein oder der Finanzwirtschaft desselben auf Rechnung gesetzt werden dürfen.

Der Abgang ist nämlich nur darum ein so großer, weil im Staatsvoranschlag für das nächste Jahr allein nicht weniger als 10.6 Millionen zum Zwecke der Anschaffung von Rekrutengewehren eingestellt sind, ferner weil die Staatsschuld in Folge der seit dem vorigen Jahre bewilligten besonderen Kreditschüsse eine Steigerung der Zinsenlast um mehr als 3 Millionen bedingt, endlich weil die Leistungen für den Staatsbahnbau um nahezu 5 Millionen angewachsen sind. Diesen außerordentlichen Ausgaben für das nächste Jahr stehen solche im laufenden Jahre bloß mit 11.9 Millionen gegenüber, welcher Betrag für die Ausführung des Landsturms und der Landwehr verwendet wurde, während er im laufenden Jahre 27.6 Millionen betragen hat. Der Finanzminister ist jedoch diesmal aufrichtig genug, im Exposé zu zeigen, daß nach genauer Rechnung das Deficit pro 1888 um 5.53 Millionen größer sein werde, als jenes pro 1887; er ist fähig bemüht gewesen, diesmal ein möglichst ungeschöntes Bild des Erfordernisses zu liefern, und darum legte er auch keinen sonderlichen Werth darauf, daß das sogenannte „Gehährungsdeficit“ relativ unbedeutend erscheint, während er im laufenden Jahre 27.6 Millionen betragen hat. Der Finanzminister ist jedoch diesmal aufrichtig genug, im Exposé zu zeigen, daß nach genauer Rechnung das Deficit pro 1888 um 5.53 Millionen größer sein werde, als jenes pro 1887; er ist fähig bemüht gewesen, diesmal ein möglichst ungeschöntes Bild des Erfordernisses zu liefern, und darum legte er auch keinen sonderlichen Werth darauf, daß das sogenannte „Gehährungsdeficit“ relativ unbedeutend erscheint, während er im laufenden Jahre 27.6 Millionen betragen hat.

Herr v. Dunajewski drückte die Hoffnung aus, den Abgang, wenn nicht ganz, so doch zum weitest größten Theile aus den Cassen-entnahmen decken zu können und nicht an den Geldmarkt appelliren zu müssen. Ob diese Hoffnung auch in Erfüllung gehen wird, muß dahingestellt bleiben. Die Einnahmen sind pro 1888 um rund fünf Millionen höher als für das laufende Jahr veranschlagt, und ob diese Rechnung nicht trügen wird, kann ebenfalls nur die Zukunft lehren.

Zunächst erscheint dieselbe nicht allzu optimistisch, als nach der Angabe des Finanzministers die directen, sowie die indirecten Steuern in den ablaufenden acht Monaten dieses Jahres den Voranschlag sehr bedeutend, um mehrere Millionen übertroffen haben. Allerdings geschah dies mit Hilfe einer Reihe von neuen Steuern, welche die jetzige Regierung geschaffen hat. Zur Hebung der Einnahmen stellte der Finanzminister ein „Reform“ der Zucker-, der Spiritus- und der Biersteuer in Aussicht, wie dies bekanntlich auch Herr v. Tiba schon gethan hat. Der Gesamtindruck, den das Budget hervorgerufen hat, ist kein rofiger und kein erhebender. „Es ist nicht schlechter geworden“, sagt man, „aber auch nicht besser, und es war schon schlecht genug.“ Das Exposé wurde auch stillschweigend angehört, und Herr v. Dunajewski selbst trug eine gewisse Resignation zur Schau. Und, bezeichnend genug, die Aufmerksamkeit des Hauses wendete sich sofort wieder den bekannten politischen und Partei-Untrieben zu, die gegenwärtig unser Parlament beherrschen und nur eine geringe Ausicht auf eine ersprißliche practische Thätigkeit desselben eröffnen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. October

(Militärisches.) Seine k. und l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst in Anerkennung ihrer vorzüglichen Leistungen als Regiment-Commandanten zu verleihen: den Orden der eisernen Krone 3. Classe: Major v. Obersten und Regiment-Commandanten: Heinrich Adromski, des 62. Inf.-Regts., Franz Tschelutz Elen von Tschelutz, des 82. Inf.-Regts.; den Obersten Johann Reinbrecher des Generalstab-Corps, Lehrer am Jutenbantz-Curse, zum Chef der III. Section im technischen und administrativen Militär-Comité zu ernennen; die Verlegung des Militär-Ober-Intendanten 2. Classe Eugen Reichert der Jutenbantz des 11. Corps nach dem Erwerbniße der Superior-Abtheilung als derzeit dienstuntauglich in das Verhältnis der überfällig mit Vortragsgebühr beurlaubten auf die Dauer eines Jahres anzuordnen. (Urlaubsort: Graz.)

(Ezzerzog Albrecht als Wegweiser.) Zahlreiche Passanten des Michaelerplatzes waren dieser Tage Zeugen einer hübschen Scene. Ezzerzog Albrecht ging in Begleitung eines Adjutanten zu Fuß von seinem Palais in der Richtung gegen die Herren- und Schauspielergasse, und zwar in ziemlich raschem Schritte. In der Nähe des Burgtheaters trat ihm ein bejahrter, anständig gekleideter Herr, offenbar ein Fremder, in den Weg und fragte mit höflichem Gruße, wie man in die Tegetthofstraße komme. Ezzerzog Albrecht, den der Fremde mit „Herr General“ ansprach, hielt sofort inne, wendete sich nach der Richtung gegen den Schwibbogen nächst dem Josephsplatz und ertheilte, während der Adjutant eherbitig ein wenig zur Seite trat, dem alten Herrn, mit der Hand in der angegebenen Richtung zeigend, die gewünschte Auskunft. Dieser entfernte sich dankend. Nicht wenig überrascht war er aber, als er von einem Passanten aufmerksam gemacht wurde, daß sein freundlicher Wegweiser Niemand Anderer als Ezzerzog Albrecht gewesen.

(Auflösung der Klausenburger Güterdirection.) Minister-Präsident Tiba als Finanzminister hat einer Meldung der „Bud. Corr.“ zufolge beschlossen, die in Klausenburg bestehende Staatsgüter-Direction vom 1. Januar 1888 aufzulösen und die Agenten derselben der dortigen, dem Handelsministerium unterstehenden Forstdirection zu übertragen, nachdem jene Güterdirection nur kleinere Gütercomplexe und Regalien zu verwalten hat, die von der Forstdirection ohne Schwierigkeit versehen werden können, und diese Vereinigung überdies mit wesentlichen Ersparnissen verbunden ist.

(Staatliche Unternehmungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem gr.-orient. römänischen Pfarrr Peter Toderits in Kis-Almas 50 fl., den gr.-or. römänischen Pfarrrs-Witwen Anaostasia Perian in Kreitvor und Anna Cipu in Hurrez 40 fl. beziehungsweise 20 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

(Ernennung.) Der Präsident der Marosvásarhelyer kön. Gerichtstafel hat den mit Taglohn angestellten Diener Georg Raco zum Hilfsdiener bei der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Die Weinlese) am alten Berge war vorgestern nicht vom schönsten Wetter begünstigt; in den Vormittagsstunden fiel mit Regengemischter Schnee und auch Nachmittags war man genöthigt, den Aufenthalt im Zimmer jenem im Freien vorzuziehen, in Folge dessen sich das sonst an diesem Tage übliche rege Leben und Treiben nicht entfaltete. Der Ertrag der Weinlese hat — abgesehen von der reichen Döferte — den gehegten Erwartungen nicht entsprochen.

(Die Weinlese) in Großau wird heute abgehalten. (Zum Leichenfund.) Die Mutter eines Kindes, welches am 15. d. im Sibinkfluße unweit Hammerdorf todt aufgefunden wurde, ist bereits ansündig gemacht worden; dieselbe soll eine Muthbächer Inassin sein. Allem Anscheine nach ist die Mutter die Mörderin des Kindes.

(Die Zufuhr von Äpfeln) zum waggonweisen Versand nach Auswärts war in den gestrigen Vormittagsstunden aus den Gemeinden Seltau und Michelsberg im hiesigen Bahnhofe eine sehr reg.

(Diebstahl.) Dem Georg Löwener in Burgberg kamen aus verperrter Kammer und Stube allmählig Speck, Schmeer, Hanf, Weizen, Schinken, Soß, Quersack, Bügelleisen, Mütze, Frauenkleider und sonstige Gegenstände abhanden. Die Diebstähle wurden stets in Abwesenheit der Hausleute verübt. Endlich gelang es, die Diebin in der Person der Juliana Groß zu ermitteln. Man fand in ihrem Hause unüberlegliche Beweise. Sie hatte sich zu ihrem Diebstahle eines Nachschlüssels bedient. Juliana Groß gibt jetzt beim Hermannstädter l. Bezirksgerichte Klein bei.

(Eine schöne Gegend) mag übrigens Burgberg in Bezug auf Sicherheit des Eigenthums allerdings sein. Dem Johann Lederer daselbst verschwanden zwei Hektoliter Kukuruz und ebensoviele Mehl spurlos aus der Kammer. — Ebendort erbrachen Diebe den Keller des Schankwirthes Wolf Schwarz und stahlen 50 Liter Kornbranntwein, 30 Liter Wein und Tabak im Werthe von 1 fl. 20 kr. Der Verdict wegen Verübung dieses Einbruchdiebstahles lenkte sich auf Michael Schuster, der in seinem Hause dabei betreten wurde, als er mit einem überbelumundeten Zigeuner Schnaps hinter die Binde goß, ohne nachweisen zu können, wo er den Branntwein gekauft habe.

(Ein Wagenrad) ist dem Johann Schneider in Rothberg aus dem Hofraume gestohlen worden. Thäter bis noch unbekannt.

(Brandchronik.) In Reß ist die Scheune des Georg Maurer, dann ein Stall desselben abgebrannt. Der Schaden beträgt 384 fl. — In Lemnel erlitt Michael Wagner durch Schandfeuer einen Verlust von 450 fl. Durch Versicherung erhält er 300 fl. erlegt. — In Szasz-Tyulos brannten dem Michael Benek drei Scheunen ab. Der Schaden von 1320 fl. war auf 700 fl. vertheilt. Wegen Verachtens, diesen Brand gelegt zu haben, wurde Gregor Spörög, der Schwiegerohn des Beschädigten, verhaftet. Spörög lebt seit drei Monaten von seinem Weibe getrennt. Nach dem Ausbruche des Brandes sprang er in den Brunnen des römänischen Pfarrers, wurde aber herausgezogen. Spörög gibt an, zur Zeit des Schandfeuers gänzlich betrunken gewesen zu sein. Der Fall ist beim Kesper l. Bezirksgerichte anhängig. — In Kronstadt ist am 21. d. in der Nähe der obersten römänischen Kirche der Dachstuhl eines Hauses in Brand gerathen, welcher durch die Feuerwehre indeß bald gelöscht wurde.

(Im Gebirge.) Auf der Alpe Paltinis sind dem Nicolae Bogdan aus Sugag 6 Schafe gestohlen worden. Die Hölle derselben fand die Gendarmerie auf der „Pele“-Alpe in der Hütte des Nicolae Jlie aus Roman unter einem Votivbild verborgen. Der sonderbare Schafsfreund gab an, die Hirtin hätten die Schafe gefunden und geschlachtet. Nicolae Jlie wurde dem Muthbächer l. Bezirksgerichte eingeliefert.

(In Kornezel) hatten sechs verschiedene Gehste nördlichen Besuch. Selbstverständlich wanderte bei dieser Gelegenheit Eins und das Andere auf Nimmerwiedersehen fort. Hier Nicolae und Natu Juon sind wegen Verachtens dieser Nachschaltereien zur Anzeige gebracht worden.

(Ziegenbraten.) Anton Panepel in Almen erfas, als er jüngst von Mediasch heimkehrte, daß während seiner Abwesenheit vom Haus und Hof seine feiste Ziege verschwunden war. Michael Offner aus Almen, dem man den Diebstahl vorhielt, erklärte sich bereit, den Preis der Ziege zu bezahlen und gestand auch, daß er der Thäter sei und die Ziege in Gemeinschaft mit Michael Ulmen und Michael Comert unter den Weingärten gebraten und verspeist habe. Offner und seine „Mittler“ halten ihren Verdaunungsstich beim Mediascher l. Bezirksgerichte.

(Erkannt.) Dem Dumitru Mitu aus Vale wurde im heurigen Sommer eine Stute gestohlen, welche er dieser Tage in Resinar im Besitze Coman Cogan's fand. Dieser zeigte einen Moikener Viehpasß vor, welcher als falsch erkannt wurde. Die schändliche Untersuchung wird Klarheit in diese dunkle Geschichte bringen.

(Während der Kukuruzente) kann dem Dorfrichter in Raag die ganze Gemeinde gestohlen werden. Auf die Frage der Muthbächer Gendarmerie-Patrouille, weshalb die Nachtwächter nicht auf ihrem Posten seien? erwiderte der gemüthliche Mann, er könne derzeit Niemanden zum Nachtwächterdienst verhalten, weil das Volk um diese Zeit auf Albinzer Gemarlung mit der Kukuruzente beschäftigt sei.

(Mord.) Die Gemeinde Dahlen war vor einigen Tagen der Schauplatz einer blutigen That. Georg Gaspar und Kriston Sirbu thaten sich im Olt-Bogater Wirthshause beim gebrannten Wasser gültig. Sirbu forderte endlich Gaspar auf, er möge genug sein lassen des alkoholischen Spieles und nach Hause kommen. Als Gaspar dieser Einladung nicht folgte, ging Sirbu hinaus, setzte sich auf Gaspar's Wagen und fuhr nach Dahlen. Gaspar, der vor einem Jahre von Sirbu und dessen Vater eine Tracht Prügel erhalten hatte, gerieth über den Eingriff in sein Eigenthum außer sich, bewaffnete sich mit einem Zaunpfahl, eilte nach Dahlen, schlug Sirbu zu Boden, verfecht ihm sieben lebensgefährliche Messerstiche und entloß in den Wald. Die Verwandten des ermordeten Sirbu bewaffneten sich, um dem Mörder nachzuweilen und ihn zu lynchen, wogegen die Aderwandten Gaspar's sich gleichfalls bewaffneten, um diesen zu verteidigen. In diesem kritischen Momente schied der Gemeindevotär rasch einen Wagen nach Sibiu, auf welchem die Gendarmerie anlangte, die Ruhe herstellte, den Mörder aufsuchte und dem Kesper l. Bezirksgerichte übergab.

(Schweinediebst.) Juon Roska aus Kiralyhalma diebte aus der Eichelmaß zwei Schweine, deren eines dem Johann Schafar aus Sarlang gehörte. Den Speck kann er jetzt beim Kesper l. Bezirksgerichte verbauen.

(Lieferungen für Eisenbahnen.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer bringt hiemit zur Kenntniß der beschließenden Kreise, daß seitens der Generaldirection der ungarischen Nordbahn in Budapest zur Sicherstellung des Bedarfs an Materialien und Inventargegenständen im Jahre 1888 die Offertverhandlung auf den 30. November l. J., 12 Uhr Mittags ausgeschrieben worden ist. Nähere Auskünfte werden in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer erteilt. Ebendort können eingesehen werden die Ausweise über den 1888-er Bedarf der ungarischen Westbahn und der Budapest-Fünfkirchner, Mofacs-Fünfkirchner und der l. priv. Fünfkirchner-Bardacs-Eisenbahnen.

(Eisenschwellenlieferung für die erste ungarische galizische Eisenbahn.) Laut einer Mittheilung der Direction der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn in Wien an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ist betreffs Sicherstellung der Lieferung von 24.300 Stück Eisenschwellen die Offertverhandlung ausgeschrieben worden. Die Lieferungsstermine und die Maße können aus dem bezüglichen Offertformulare und den besonderen Lieferungsbestimmungen, welche bei der Di-

rection werden
Kempel
Auffst
Directi
wechelt
Bauern
Gesamt
488 fl.
einschl
Wien
welches
bringen
samt zu
rührt,
zwei sch
für die
sein.
Firma
und im
Stamm
arbeiter
beim
jenseit
der der
Vertra
in der
Szamo
verleht
Geleit
gleit
stärkte
Folgen
nächste
dem
zum
entfält
die U
„7. J
ortige
stimm
l. und
Gefuch
keine
noten
Finan
willige
Casern
diesma
Präsid
Freiw
knäpft
im
Tate
Habil
nach
burg
309
und
Depot
Corps
erlegt
Stad
der
in der
sander
Aubie
Wort
muß
mit
Gene
daß
stelt
Nord
im J
laube
theils
Dette
Das
wand
und
große
Nord
voraus
Zällen
Griffe
als je
warne
wird
bildet
gerine
Lofun
von
wesen
welche
verpfe
dieser
veran
in m
zu m
Eigen
reits
gedit
Gewig
gang
Spar
wurde
bleibt
Dre-
theate

en nicht vom ... mit Regen ... den Aufg ... dessen sch ... entfaltete ... den Dösternte ... halten. ... welches ... Mülhbacher ... Mörberin des ... fien Versandt ... aus den Ge ... sehr rege ... rgerberg kamen ... meier, Hans, ... Frauenkleider ... den stets in ... in ihrem ... Diebstählen ... im Hermanns ... urberg in ... Dem Johann ... ebenwohl ... be den Keller ... nbrandtwein, ... Der Verdacht ... auf Michael ... er mit einem ... ohne nach ... in Rothberg ... unbekannt. ... ne des Georg ... haben beträgt ... Schodenfeuer ... 300 fl. erlegt. ... drei Schönen ... hert. Wegen ... Gpörgg, der ... ebt seit drei ... des Brandes ... wurde ober ... eurs gänzlich ... Bezirksgerichte ... der obersten ... and gerathen, ... dem Nicolae ... Stelle derselben ... e des Nicolae ... verbare Schaf ... und geschlacht ... angefertigt. ... öfte nächtliche ... eit Eins und ... lae und Madu ... angeige gebracht ... en ersch, als ... wesenheit vom ... Michael Offner ... ch bereit, den ... der Thäter sei ... Michael Konnerth ... fner und seine ... Bezirksgerichte. ... le wurde im ... ge in Reshinar ... lischer Bisch ... Unterforschung ... Dorfrichter in ... ge der Mühl ... eht auf ihrem ... eht Niemanden ... Zeit auf Al ... einigen Tagen ... Reinton Sirbu ... Wasser gültig. ... ein lassen des ... ar dieser Ein ... apars Wagen ... on Sirbu und ... er den Eingriff ... saunpfaß, eilte ... ein lebensgefä ... ten des ermor ... ten und ihn zu ... ls bewaffneten ... nte schickte der ... hem die Gen ... achte und dem ... pphalma diebe ... Johann Schafer ... pper t. Bezirke ... Kronhäder ... der bestglütigen ... Nordostbahn in ... en und Zuden ... auf den 30. ... m ist. Nähere ... Bewerber kammer ... weise über den ... zünftigenherer, ... er-Engenaben. ... er-Engenaben. ... Direction der ... häder Handel ... von 24 300 ... worden. Die ... chen Differfor ... che bei der Di

rection in Wien oder bei der Betriebsleitung in Przemysl eingesehen werden können und dort ersichtlich sind, entnommen werden. Die gestempelten Offerte sind spätestens bis zum 15. November 1887 mit der Aufschrift „Offert auf Schwellen“ (ajánlat talpfára) versehen bei der Direction in Wien einzureichen. Das Badium beträgt 10%.

— (Verdächtige Goldstangen.) Zwei Kronstädter Goldwechsler hatten vor ungefähr 4 Wochen angeblich von drei rumänischen Bauern aus Ris-Borosnyo reines ungeprägtes Gold in Stangen im Gesamtgewicht von fast 2 Kilogramm um den geringen Preis von 488 fl. gekauft, welches sie angeblich bei einem dortigen Goldarbeiter einschmelzen lassen wollten, um dasselbe dann an das Münzamt in Wien zu senden. Der Polizeibehörde gelang es, dieses Goldquantum, welches einen Werth von mindestens 3300 fl. repräsentirt, an sich zu bringen und wurde, nachdem äußerst dringende Verdachtsmomente es fast zur Gewissheit machen, daß dieses Gold von einem Diebstahle herrührt, an das competente Strafgericht die Anzeige erstattet.

— (Zwei verschwindende Wälder.) In kurzer Zeit werden zwei schöne Eichenmaldungen, die bisher die Burgenebene zierten und für Säbiter und Döfler willkommene Ausflugsplätze boten, verschwunden sein. — Seit mehreren Tagen arbeiten im Brennbofser Walde, wo die Firma S. H. Guttman in Groß-Ranisza 1500 Stämme um 38.000 fl. und im Turlauer Wald, wo die Firma Wolfner in Budapest 2438 Stämme um 41.110 fl. gekauft hat, Schaaren von krainischen Holzarbeitern. Die Geschäftlichkeit und Raschheit, mit welcher diese Leute beim Fällen und Aufarbeiten der mächtigen Baumriesen vorgehen, ist sehr bemerkenswert. Für die betreffenden Gemeinden bietet sich, abgesehen von der der Waldobscassa zufließenden Einnahme aus dem Kaufschilling, durch Verfrachtung der ausgearbeiteten Hölzer zur nächsten Bahystation ein in der jetzigen schweren Zeit doppelt lohnender Nothverwerb.

— (Eisenbahnunfall.) Der Separat-Personenzug der Szamos-Halbahn, welcher am 18. d. Abends von Dees nach Bistriz verkehrte, überfuhr bei Seretfalva zwei Pferde, welche sich auf dem Geleise der Locomotive entgegenstellten. In Folge dessen entgleiste der Post- und Personenzug nächst der Maschine. Die Wagen stürzten glücklicherweise nicht um und die Sache lief ohne weitere Folgen ab.

— (Die Großwardeiner Rechtsakademie) feiert im nächsten Jahre ihren hundertjährigen Bestand. Man beabsichtigt, zu dem Feste die Unversitäten und Rechtsakademien des Landes zu laden.

— (Ernennung.) Professur-Candidat Julius Wieder wurde zum Professor am röm.-kath. Gymnasium in Gf. Somlyó ernannt.

— (Staatsnoten zu fünf Gulden.) Die „Wiener Ztg.“ enthält folgende Kundmachung: „Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Umwechslung der Staatsnoten zu 5 fl. D. W. mit dem Datum „7. Juli 1866“ gemäß der im dritten und vierten Abjage der hierortigen Kundmachung vom 23. September 1881 enthaltenen Bestimmungen nur mehr bis 31. December 1887 über förmliche, an das k. u. k. Reichs-Finanzministerium in Wien zu richtende gefestmete Gesuche erwirkt werden kann. Nach dem 31. December 1887 findet keine weitere Einlösung oder Umwechslung dieser einberufenen Staatsnoten mehr statt.“ — Wien, 7. October 1887. Vom k. u. k. Reichs-Finanzministerium.“

— (Ein Urenkel Andreas Habis.) Unter den Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Wiener Josephstädter Cavallerie-Caserne, in einer Abtheilung formirt, untergebracht sind, befindet sich diesmal auch ein Nachkomme des kühnen Reitergenerals, Hofkriegsraths-Präsidenten und Feldmarschalls Andreas Grafen Habis, der Einjährig-Freiwillige Max Graf Habis de Jutal. An den Namen Habis knüpft sich gar manche Reminiscenz und eine von den lustigsten wird im „Fremdenblatte“ in folgender Weise erzählt. Eine der kühnsten Thaten seines Ahns, des ruhmreichen Reitergenerals Grafen Andreas Habis, war der eben so genau berechnete, als kühn ausgeführte Streifzug nach Berlin. Während König Friedrich II. in der Gegend von Naumburg die Bewegungen der Franzosen und der Reichsarmee beobachtete, zog Habis durch die Lausitz, stand am 16. October 1757 vor Berlin und nahm die von nur 2000 Mann Landmiliz und einigen hundert Depotvolkaten verteidigte Stadt mit seinem 4000 Mann starken fliegenden Corps ein. Außer der Kriegcontribution, welche er der Stadt auferlegte, forderte der Sieger bekanntlich zwei Tausend Paar mit dem Stadtwappen gestempelte Damenhandschuhe, um selbe seiner Monarchin der Kaiserin Maria Theresia als einen Beweis seines Aufenthaltes in der feindlichen Hauptstadt mittelst eines eigenen Couriers zu übersenden. Als nach beendeter Campagne Graf Habis zu einer besonderen Audienz bei der Monarchin erschien, empfing sie ihn lächelnd mit den Worten: „Graf Habis, wenn Er mir schon Damenhandschuhe schickt, dann muß ich sie auch tragen können,“ und übergab ihm das feinerzeit ihr mit dem Courier gesendete Packet. Zupause gekommen, öffnete der General voller Uebelguth das Packet und fand zu seiner Enttäuschung, daß alle Handschuhe nur für die linke Hand verfertigt waren.

— (Warnung vor Auswanderung.) Die „Pol. Corr.“ stellt nach Berichten der österreichisch-ungarischen Consularämter in Nordamerika fest, daß die Einwanderung aus Oesterreich-Ungarn dahin im Jahre 1886 nicht unbedeutlich zugenommen hat. In New-York landeten an 20.000 Oesterreicher, darunter 4222 aus Böhmen, größtentheils aller Mittel entblößt. Ueber Baltimore wanderten 1886 aus Oesterreich und Ungarn über 3000 Personen ein, gegen 620 im Vorjahre. Das Arbeitsangebot in Nordamerika steht zu dieser Zunahme der Einwanderung in keinem Verhältnisse. Alle Erwerbszweige sind occupirt und die bestehenden Arbeiter-Associationen legen neuen Antömmelungen große Hindernisse in den Weg. Dadurch wächst die sociale Gefahr für Nordamerika, so daß die Frage der Einschränkung der Einwanderung voraussichtlich bald zur Erörterung gelangen wird. In sehr zahlreichen Fällen kehren österreichisch-ungarische Auswanderer sehr bald, aller Geldmittel entblößt, nach Europa zurück. Es erscheint daher mehr als je geboten, dringend vor der Auswanderung nach Nordamerika zu warnen.

— (Der Haupttreffer der Raiben.) Aus Prag 20. d. wird gemeldet: Den allgemeinen Gesprächstoff in unserer Stadt bildet eine Haupttreffer-Affaire, welche sich aber von ihren Vorgängern dadurch unterscheidet, daß sie eine überraschende und glückliche Lösung gefunden hat. Es handelt sich um einen bedeutenden Betrag von zweihunderttausend Gulden, um einen bis jetzt herrenlos gewesenen Haupttreffer der Wiener Communal-Lose. Das Los, auf welches der Treffer entfällt war, bei der hiesigen städtischen Sparcasse verpfañdet, und trotz aller Reclamen der genannten Anstalt konnte bisher der Besitzer des Loses nicht eruiert werden. Die städtische Sparcasse veranlaßte schließlich, daß eine Notiz in den hiesigen Blättern erschien, in welcher der Besitzer des betreffenden Loses aufgefordert wurde, sich zu melden. Diese Zeitungsnote hatte den gewünschten Erfolg. Der Eigenthümer — oder vielmehr die Eigenthümerin des Loses hat sich bereits gemeldet und zwar in der Person der naiven Liebhaberin des czechischen Nationaltheaters, Fräulein Ort-Pauli. Die glückliche Gewinnerin hatte das Los einer bekannten Familie geliehen und später ganz darauf vergessen. Diese Familie verpfañdete das Los bei der Sparcasse und erst durch die in den Zeitungen erschienenen Notizen wurde Fräulein Ort-Pauli auf ihr Glück aufmerksam gemacht. In den hiesigen Theaterkreisen war die Affaire rasch bekannt. Als Fräulein Ort-Pauli heute Vormittags zur Probe auf der Bühne des Nationaltheaters erschien, wurde sie von ihren Kollegen und Freundinnen zu dem

Vermögen, das ihr Fortuna unverhofft in den Schoß geworfen, herzlich beglückwünscht. Fräulein Ort-Pauli ist eine junge, hübsche Dame, die sich hier allgemeiner Sympathien erfreut.

— (Das Denkmal in Bosnisch-Brood.) Am 24. d. M. wird die Enthüllung des Denkmals stattfinden, welches zur Erinnerung an den Besuch des Königs auf bosnischem Boden in Bosnisch-Brood errichtet wurde. Das neun Meter hohe Denkmal, 600 Schritte von der Save-Brücke auf der rechten Straßenseite stehend, und weithin sichtbar, ruht auf einem erhöhten Plateau von zwei Stufen. Aus der Mitte des Postaments ragte ein zwei Meter hoher, schön ausgeführter Sockel empor, auf dem man, und zwar auf der Vorderseite in der Landesprache, rechts in türkischen, links in cyrillischen Lettern, auf der Rückseite in deutscher Sprache in Goldbuchstaben auf schwarzem Grunde liest: „Errichtet zum Andenken an die erste Anwesenheit Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph I. in Bosnien am 16. September 1885.“ Das Denkmal ist aus grauem Granit und wird von einem meisterhaft gearbeiteten Schmiedeeisengitter umgeben. Dasselbe wurde mit bedeutenden Kosten aus freiwilligen Spenden hergestellt. Zur Enthüllungsfest sind aus allen Gegenden Bosniens und der Herzegovina Deputationen angemeldet.

— (Der Prinzregent von Baiern) richtete ein Handschreiben an den General-Intendanten Persal, in welchem er unter Anerkennung der vollkommenen lokalen Gefinnungen bei der Ablehnung der Aufführung der dramatischen Schöpfungen des Grafen Schpal und Paul Hejze's den Wunsch ausdrückt, daß diese Gefinnungen nicht zur Geltung gelangen und ihn beauftragt, die zurückgewiesenen dramatischen Schöpfungen alsbald an der Hofbühne zur Aufführung zu bringen.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der ehemalige französische Admiral Jauréguiberry am 21. d. in Paris.

— (Ein deutscher von Rußen erschossen.) Am 14. d. wurde ein Landmann aus Adonischen in Preußisch-Litauen, Kreis Ragnit, im Grenzgebiete von einem russischen Soldaten erschossen. Die deutschen Behörden leiteten sofort eine Untersuchung ein, welche ergeben soll, ob der Vorfal auf deutschem oder russischem Gebiete erfolgte. Nach österreichischen Berichten ist letzteres wahrscheinlich, da sich der betreffende Landmann zur Einholung seines weiblichen Viehes auf russisches Gebiet begeben hatte. Ueber die Veranlassung des Vorgehens des russischen Soldaten fehlt verlässliche Kenntniß.

— (Eine achtzigjährige Witwe) in Ober-Lagwnik bei Königshütte ertränkte sich, durch Hunger und Noth getrieben. Hundert- und vier Kinder und Enkelkinder waren nicht im Stande die arme Urgroßmutter zu unterhalten!

— (Wenn man's thun kann.) In vornehmer Pariser Damenkreise ist es seit einiger Zeit Sitte, die Schnallen der Strumpfbänder reich mit Diamanten zu verzieren. Den Anfang hierin machte die Königin Isabella von Spanien. In Folge dieser Neuerung erregt man auch durchaus keinen Anstoß, wenn man einer befreundeten Dame Strumpfbänder schenkt, die seit ihrer modernen Brillanten-Ausstattung kein „delicater Toilette-Gegenstand“ mehr sind. Bei einem Juwelier am Boulevard waren dieser Tage sogar drei Paar Strumpfbänder der Herzogin von Buffremont in der Auslage, deren jedes die Initialen der Fürstin in Diamantschrift zeigte.

— Unter den Geschenken, welche dem Kronprinzen des deutschen Reichs zum Geburtstags zugingen, befindet sich, wie wir vernahmen, auch eine zur Befundung des hohen Herrn förderliche Gabe aus dem berühmten Brunnenort Soden, wo vor Jahren (1869) auch der kronprinzliche Schwager, Großherzog Friedrich von Baden Genesung fand, und zu dankbarem Andenken kostbare Bierpflanzen für den Curpark stiftete. Es besteht nämlich obiges Geschenk aus einem eleganten Kästchen mit Ordener Mineralpastillen, von welchen der Kronprinz schon vor einiger Zeit eine Sendung empfangen hat, und die ihm nun von Seiten der Brunnenverwaltung, welche die Soderer Brunnenproducte vertreibt, zum Festtage in hübscher Umhüllung neuerdings dargebracht worden.

— (Die Manie, zu wetten) hat in England eine neue Form angenommen, für die sich bereits Viele interessieren. Es soll zwischen Raseuren in der Kunst, geschwind zu rasiren, ein förmlicher Wettkampf stattfinden. Letzten Donnerstag wettete in Chelsea Leddy Wid, gegenwärtig der Champion der englischen Barbiers, um 25 Pfd. Sterling und eine silberne Medaille, daß er in sechzig Minuten fünfzig Personen rasiren werde. Eine große Menge wohnte der Vorstellung bei und große Wetten wurden abgeschlossen. Der geschickte Barbier begann sein Werk unter allgemeiner Aufmerksamkeit und in 59 Minuten hatte er 77 Gesichter glatt rasirt. Und an allen Siebenundsechzig wurde die blüthigste Operation ohne den geringsten „Krazer“ glücklich vollzogen. Stolz über seinen Erfolg, hat der triumphirende Figaro an alle rasirenden Concurrenten des Erbhalles die Aufforderung gerichtet, sich mit ihm in einen Wettkampf einzulassen, dessen Bedingungen folgende sind: Preis 50—100 Pfd. St. und eine silberne Medaille für den geschicktesten und flinksten Barbier. Die Concurrenten haben mit dem Haarschneiden bei zwölf Personen zu beginnen und dann zwanzig Personen mit beiden Händen zu rasiren, dann werden ihnen, die Augen verbunden und sie müssen die Operation des Rasirens auch an sechs Personen vornehmen. Endlich haben sie sechs Personen mit einer Hand zu rasiren, während die andere Hand auf den Rücken festgebunden wird. Derjenige, der alle diese Bedingungen am schnellsten erfüllt, ist Sieger. — Ob der Concurrs jemals stattfinden wird, ist fraglich. Kühne Raseure werden sich genug finden, aber wo wird man die Narren hernehmen, die sich einem blinden Raseur anvertrauen? Vielleicht lassen sich die Directoren der Gefängnisse herbei, die bereits zum Tode verurtheilten Verbrecher auch noch zum Wettrastren zu verurtheilen.

— (Ein Jesuiten-Pater getödtet.) Aus Scutari d' Albania wird vom 19. d. gemeldet: Zwei dem hiesigen Pontifical-Collegium angehörende Priester der Gesellschaft Jesu wurden bei einem Spaziergange außerhalb der Stadt ohne alle Veranlassung seitens der mohamedanischen Hirtenbevölkerung mit Flintenschüssen überfallen, in Folge deren der eine Geistliche, Pater Sennaro Pastore getödtet wurde, während sein Begleiter Pater Luigi Succhini, in schleuniger Flucht sein Heil suchte. Die Leiche des gefallenen Priesters wurde seitens der katholischen Bevölkerung abgeholt und eingebracht; das österreichisch-ungarische Generalconsulat hat sofort energische Schritte bei dem Wali Tabir Pascha unternommen und die Ausforschung, sowie exemplarische Bestrafung der Schuldigen gefordert.

— (Eiteres vom Tage.) Zu viel verlangt. Mutter: Also, lieber Karl, sei in der Restenz nur recht vorsichtig, laße Dich nicht in leichtsinnige Verhältnisse ein und verpripd mir, nur Die zu heiraten, welche Du liebst! — Karl: Ei, Mama, das geht nicht so leicht, wie Du Dir denkst. Es ist schon schwer genug, Die zu lieben, die man heiratet; aber alle Die zu heiraten, die man liebt, das ist ja rein unmöglich! — Vorsichtig. „Sie haben fünf Herausforderungen zu gleicher Zeit erhalten? Werden Sie dieselben annehmen?“ — „Fällt mir nicht ein, mich todtschießen zu lassen. Einmal ... zweimal allerdings, aber fünfmal ... nein!“ — Ehrlicher Freund des Bräutigams: „Sieber Freund, ehe Du heiratest, überlege Dir die Sache noch einmal, erkundige Dich genau nach allen Umständen und dann heirate unter keinen Umständen.“ — Gute Entschuldigung. A.: „Perr, wie kommen Sie dazu, mir zu sagen, daß ich ein Misingeros bin?“ — B.: „Ich dachte nicht, daß Sie es gleich glauben werden.“

— Im Interesse der Landwirthe und Pferdebesitzer machen wir besonders auf die Annonce f. l. conc. Kornruburger Viehpulver in heutiger Nummer aufmerksam.

Theater.

Hermannstadt, 23. October.

Das Gastspiel des Herrn Willi Martini, Bombardant und Conversations-Liebhaber vom Deutschen Theater in Budapest und das Auftreten des Herrn Anton Freitag vom landwirthschaftlichen Theater in Salzburg brachte gestern als erste Vorstellung Guitav Freytags unvergänglich frisches Lustspiel: „Die Journalisten.“ Es wird so oft und so viel über die realistische Grundrichtung der modernen Theaterverwaltungen, wie über die entsprechenden Reigungen des großen Publicums geschrieben und doch zeigt immer und immer die Erfahrung, daß dieses Stück auch ohne die Stütze des realistischen Interesses keine Stellung behauptet, daß es keine ephemere Zeitgeburt, sondern eine Dichtung von bleibendem Werthe ist.

Der Löwenanteil des Erfolges der vor ausverkauftem Hause stattgefundenen gestrigen Aufführung fiel dem Gast Herrn Martini zu, der sich freilich auch im Besitze einer der dankbarsten Rollen des Stückes befand. Er spielte den „zünftigen Journalisten“ „Conrad Holz“ mit hinreichender Liebendwürdigkeit, voll sprühenden Humors und quellender Jugendfrische. Dem aufmerksamsten Beobachter wird es aber nicht entgangen sein, daß Herr Martini es sich nicht daran genügen ließ, den lustigen, übermüthigen Zeitungsschreiber vorzuführen, sondern ihm auch in feinsätzlicher Auffassung den tieferen, charakteristischen Zug zu verleihen wußte, der das Bild erst unter die richtige Beleuchtung stellt. So meine den Anflug deutscher Sentimentalität, die der Dichter mit seiner Hand seinem Helden beigemischt hat. Nur leise angedeutet, nur so nebenher eröffnet und dieser Zug einen Blick in das Gemüthsleben des Mannes, wodurch er auch unserm Herzen um so viel näher gerückt wird. — Dieser ausgelassene Federheld ist nicht bloß im Besitze von Witz, Geist und guter Laune, er besitzt auch ein empfindsames Herz, freilich nur „für den Privatgebrauch“ wie er sich humoristisch ausdrückt, und für diesen verborgenen Gemüthsinhalt mußte Herr Martini die gewinnendsten Herzenstöne anzuschlagen; er hat denn auch mit dieser Prachtleistung alle Herzen wie im Sturme gewonnen und eine Fülle von durch Applaus und mehrmalige Hervorrufe verdolmetzten Beifallschmeißelhafter Anerkennung erlunnen.

Herr Freitag spielte den Schmal ganz richtig weniger als komische Figur, sondern mehr in einer Weise, welche in gewissem Grade auch die tiefere Theilnahme des Auditoriums für den unglücklichen armen Kerl erregt. Nach der großen Scene mit Adelheid und dem Obersten wurde ihm die vollverdiente Auszeichnung zweimaligen kühnlichen Hervorrufes bei geöffneter Bühne zu Theil.

Eine treffliche Charakterzeichnung bot Herr Schwarz als Oberst Berg, es war das ein Gebilde klar, scharf, prägnant in den Grundzügen, sorgfältig auseinandergelegt in den Details, ohne jedoch irgendwie durch Ueberladung zu belästigen. Herr Schwarz wurde ebenfalls mehrere Male gerufen.

Frl. Marie Müller war als Adelheid Runcel lebhaft und besonnen, von warmer Empfindung und maßvoller Haltung, ein edles Herz und ein kluger Kopf; in solcher Gestalt erschien das Bild, welches sie mit Sicherheit und Leichtigkeit von dem „weiblichen Landwirth“ entwarf. — Mit männlicher Würde und ausdrucksvoll stellte Herr Willanich den Professor Oberdorf dar. — Die epische Rolle der Ida wurde von Frl. E. Gröbl mit liebenswürdiger Anpruchslosigkeit gespielt. — Herr Wallner gab den Piepenbrink magnifiqu. — Angemessen vertreten waren die Rollen des „Senden“, „Blumenaus“, „Blumenberg“, „Kämpf“ und der „Lotte Piepenbrink“ durch die Herren Leopold, Hopp, Großmann, Konrad und Frau S. Müller.

Lotto-Ziehung

vom 15. October.

Budapest: 2 80 6 39 79.

Fremdenliste

vom 21. October.

Hotel Heinrich. 3. Binder, Apotheker, sammt Frau, von Mülhbach; Frau J. Valentiani, Privatiers, von Crajova; Josef Steiniger, Accourant-Beamter, K. Nyar, Kaufmann, von Budapest; K. Zeitel, L. Fischer, J. Löwi, Kaufleute, von Wien.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. 3. Dörr, Reichstagsabgeordneter, von Pöschkirch; J. Rantner, Reisender, von Prag; J. Arbel, Kaufmann, J. Kappel, Kaufmann, von Großwardein; J. Májagi, Kaufmann, von Krötsba; Emil König, gepulter t. l. Bachmeister, Josefine Kalemiz, Cassiera, von Mediasch.

Hotel Habermann. Karl Lutsch, t. l. Lieutenant des 31. Infanterie-Regiments, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf.

3. Vorstellung Heute Montag den 24. d.: im IV. Abonnement.

Zweites Gastspiel des Herrn Willi Martini.

Zweites Auftreten des Herrn Anton Freitag.

Adelaide.

Genrebild mit Gesang in 1 Act von D. C. Hugo.

Diesem folgt:

Die einzige Tochter.

Eupspiel in 2 Acten von Alexander Graf Fredro.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 22. October 1887.

Ung. Solbrente 6%	123.—	Ungarische Prämien-Lose	123.—
„ Solbrente 4%	99.85	Reichsgeldungsb. u. Siegel-Lose	123.25
„ Papierrente	86.65	Deffter. Staatsanl. in Papier	81.25
„ Eisenbahn-Anleihen	149.50	Deffter. „ in Silber	82.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Dblig.	97.—	Deffter. Solbrente	111.75
„ II.	—	1868er Staats-Anleihen	135.—
„ 1876er Staats-Dblig.	112.—	Deffter. ung. Nat.-Anl.-Renten	888.—
„ Grundentlastungs-Dbligat.	104.—	Ung. Creditanl.-Renten	286.75
„ Grundentl.-Dblig. m. Verlos.	104.—	Deffter. Credit-Anl. in Silber	281.60
„ Temes-Banat. Grundentl.-Dblig.	104.—	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	104.—	R. l. Ducaten	6.90
„ Siebenb. Grundentl.-Dbligat.	104.—	20 Francs-Geld	9.91
„ Kroat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.45
Ung. Weingehent-Dbligat.	98.75	London (für dreimonat. Wechsel)	125.30

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 22. October 1887.

Ung. Solbrente	123.—	Ungarische Prämien-Lose	123.—
4-procentige Solbrente	99.80	Reichsgeldungsb. u. Siegel-Lose	123.25
5-procentige Papierrente	86.60	Deffter. Staatsanl. in Papier	81.35
Ung. Eisenbahn-Anleihen	149.50	Deffter. „ in Silber	82.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Dblig.	97.—	Deffter. Solbrente	111.85
„ II.	—	1868er Staats-Anleihen	135.—
„ III.	111.50	Deffter. ung. Nat.-Anl.-Renten	888.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	104.—	Ung. Creditanl.-Renten	287.50
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos.	104.—	Deffter. Creditanl. in Silber	281.90
„ Temes-Banat. Grundentl.-Dblig.	104.—	R. l. Ducaten	6.98
„ Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	104.—	20 Francs-Geld	9.92 1/2
„ Siebenb. Grundentlastungs-Dblig.	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.45
„ Kroat.-Slavon.	104.25	London (für dreimonat. Wechsel)	125.30
„ Weingehent-Dbligat.	100.—	Deffter. Papierrente, 5%, laufend	96.20

Kundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf der zur Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten gehörenden Gegenstände und sonstigen Erfordernisse für das Jahr 1888 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung.

Die näheren Bedingungen über diese Lieferung, das Offert-Formular, sowie das Verzeichniß der Artikel, für deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann, sind in der mittelft der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 20. October 1887, Nummer 244, unter Nr. 6136 verlaublichen vollständigen Kundmachung enthalten und können überdies bei der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt, beim k. k. Monturs-Fillial-Depôt in Karlsburg oder bei den Handels- und Gewerbe-Kammern eingesehen werden.

Das Badium kann bei dem k. ung. Steueramte in Hermannstadt als Militär-Bahistelle gegen Empfang eines Depositencheines erlegt werden.

Die Offerte und die abgehobenen beizubringenden Beweis-Documente über das erlegte Badium müssen unmittelbar und längstens bis 1. December 1887, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums ein- treffen. [757] 1-2

Hermannstadt, am 17. October 1887.

Vom der k. k. Intendantz des 12. Corps.

Aviso!

Am 10. November 1887, um 10 Uhr Vormittags, findet beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt die Sicherstellungs-Verhandlung wegen Abnahme der Federn im Hermannstädter Intendantz-Bezirk im Jahre 1888 unter den mit der Nummer 245 dieses Blattes aufgenommenen Kundmachung verlaublichen Bedingungen statt. [760] 1-2

Hermannstadt, am 14. October 1887.

Vom k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

Aviso!

Wegen Sicherstellung der Reinigung und Reparatur von Bettensorten im Jahre 1888 finden die Sicherstellungs-Verhandlungen, und zwar:

- am 26. October 1887 beim Stadt-Magistrat in Bistritz für die Station Bistritz;
- am 28. October 1887 beim Stadt-Magistrat in Maros-Vásárhely für die Station Maros-Vásárhely;
- am 29. October 1887 beim Stadt-Magistrat in Fogaras für die Station Fogaras;
- am 31. October 1887 beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt für die Station Hermannstadt und beim Stadt-Magistrat in Mediasch für die Station Mediasch,

in allen Stationen um 10 Uhr Vormittags unter den mit der Nummer 242 dieses Blattes aufgenommenen Kundmachung verlaublichen Bedingungen statt.

Hermannstadt, am 14. October 1887. [758] 2-2

Vom k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

3. 4731/1887.

[764] 2-2

Offert-Verhandlung

zur Vergebung der Arbeiten des Ausbaues einer Brücke über den Parbach in Kistenholz; findet am 29. October l. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Geleitigen statt.

Anerkennungspreis 1138 fl. 6 kr. 8 W.

Badium 5%.

Bauplan, Kostenüberschlag hieramts einzusehen. Die vorchriftsmäßigen Offerte sind bis zum obigen Termin, 10 Uhr Vormittags, hieramts zu überreichen.

Hermannstadt, am 20. October 1887.

Das Central-Stuhrichteram.

3. 5030/1887.

[758] 3-3

Relicitions-Kundmachung.

Mittwoch den 2. November l. J., Vormittags 10 Uhr, findet beim gefertigten Amte die Relicitation der oberen dreieckigen Wahlmühle in Großau für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis 31. December 1891 bei einem Anerkungspreis von 1399 fl. per Jahr statt. Vorchriftsmäßig verfaßt, mit einem 10%igen Badium versehen; Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation angenommen. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 18. October 1887.

Das Central-Stuhrichteram.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Gemeinde Bormaga. (Debaer Gerichtshof.)

- Am 5. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Peter Kobal in Pojana (Alghögger Bezirksgericht.)
- Am 11. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Michael Schuster in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 15. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Juon Pop in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 19. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Anna Wals in Balabazara. (Eisfabrikant Gerichtshof.)
- Am 21. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Stefan Bartha in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 28. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Gregor Volpai in Bell. (Mediascher Bezirksgericht.)
- Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Ebelza Gollaty'schen Nachlasses in Nagy-Rapolt. (Debaer Gerichtshof.)
- Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Alexander Dimin in Homorod-Szent-Pal. (Somorodolander Bezirksgericht.)

4 1/2-jähriger, fehlerfreier

Braun-Wallach,

bereits angeritten und gut eingefahren, billig zu verkaufen. [759] 3-3

Näheres: K. k. Train-Caserne.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verlaufe gesetzlich erlaubter Brämien-Lose und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechseln-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. [751] 3-25

Picante Lecture.

Kacjoni,

das neue Decameron.

Hochinteressante Erzählungen im Geschmack des Boccaccio.

70 fr.

Die schöne Nette,

oder:

Wie die reizende Nette Fran Majorin wurde.

50 fr.

Moderne Liebe,

oder:

Der geprellte Gatte.

Eine Episode aus der Wirklichkeit.

50 fr.

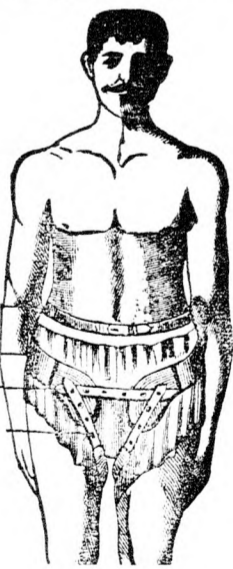
Gegen Einsendung der Beträge franco.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung L. Auer,

Wien, I.

Kataloge auf Verlangen gratis und franco.



Wichtig für Leidende!

Bartosches mit separater Sicherheitsvorrichtung versehenes

elastisches Bruchband,

bei welchem die kleinste Belastung das Ausdringen des Bruches bestimmt verleiht und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden. Die Abnutzung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung ersuchen um das Maß des Bedienungsumfanges.

Preise:

Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Geradhalter, Wiedern, künstliche Extremitäten, Arrigateurs und allen zur Krankenpflege nötigen Gegenständen. Anstaltliche Preisconrate gratis bei

Brüder Pártos,

Bandagisten, [724] 5-20

Budapest, IV, Kronprinzgasse 4.

Echt französische und amerikanische Gummi- und Fischblafen-Präservatives per Dpt. 2, 3, 4, 5 und 6 fl. Partier Schwämme 4 und 5 fl.

Bur gefälligen Beachtung!

Gefälligst erlaubt sich, den geehrten Damen mitzutheilen, daß die

neuesten Stickereien

samt allen einschlägigen neuen Stoffen und Zugehör bereits am Lager sind und empfiehlt ferner noch eine schöne Auswahl in feiner Lederwaare, als: Portemonnaies, Visites, Brieftaschen, Tabaketus mit und ohne Stiderei, sowie Goldschmuckstücke und Korbwaren zu billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden reich ausgeführt und Auswahl-Sendungen gerne zur Verfügung gestellt. [765] 2-10

J. S. Winkler.

Hermannstadt, Heltauergasse.

Local-Veränderung.

(767) 1-1

Die Wechselstube

KOHN & ALTER

und Domicilstelle der

Croat. Commercial-Bank

(seit dem Jahre 1874 Rámtnerstraße) befinden sich vom

16. October l. J. an:

Wien, Kohlmarkt Nr. 8,

Ecke der Wallnerstraße.

Eine Hofwohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, einer Küche, Aufboden, Keller, vom 1. November l. J. an zu vermieten: Wintergasse Nr. 19. [761] 3-3

Für

Pferde-Liebhaber.

2 hübsche, gut gerittene und truppenvertraute Reitpferde sind aus freier Hand billig zu verkaufen. [762] 3-6

Nähere Auskünfte bei Alexander Czernacki, Hauptmann des Artillerie-Regiments in Hermannstadt.

Franz Titl,

Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrikslager

in Brünn (Mähren),

grosser Platz Nr. 19,

empfiehlt sein bestassortirtes Lager zur Saison, sowie Livrée, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrvereine etc.

Tuche für Damen-Kleider und Paletots. Muster franco. — Musterarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwilligst zugesandt. [498] 23-40

Ferner Reste à 3.10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem kompletten Herrenanzuge:

aus guter Schafwolle	fl. 4.90
aus besserer ..	7.90
aus feiner ..	9.90
aus ganz feiner ..	12.20

Gegründet im Jahre 1842

Billig, solid!! Staunend niedrige Preise!!!

Billiger als überall sind 1000^{de} von

Tuch-Coupons

in dem

Tuch- u. Schafwollwaren-Versandt-

und

Export-Haus

Gustav Kraus,

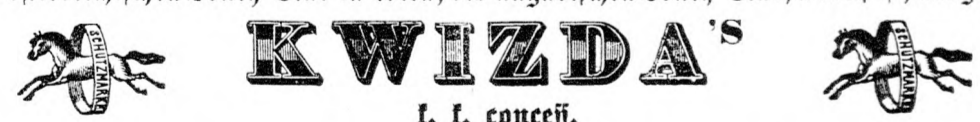
Jägerndorf (Oesterreichisch-Schlesien)

Auf vielseitiges Verlangen unserer p. t. Committenten besenden wir auch als besondere Schafwollwaren-Specialität die hiesigen Wirkwaren, als: Socken, Strümpfe, Leibchen etc. in feinsten und besten Ausführung zu Original-Fabrikpreisen. Preisconrate gratis und franco.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung.

Strohe Lagerbörse aller Tuchwaren!!!

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener u. Hamburger Medaille, — Ehrendiplom der landwirtschaftlichen Landesausstellung in Czernowitz 1886, — Diplom zum I. Preis, Hundausstellung Wien, 1885-1886, — besonderen Anerkennung der VI. Section (für Pferdezug) der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Wien, 1879 und 1885, — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club, Budapest, ausgezeichnet.



Korneuburger Viehnährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker. Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch und unterstützt daselbst wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchschwebende Einflüsse und vermindert die Infectionen zu Dellen und Kolik. [540] 3-6

Echt zu beziehen sind obige Präparate in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. En gros durch alle grösseren Drogen-Handlungen.

Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Joseph Kwizda
K. k. Hof- u. Königl. rumän. Hoflieferant.